

Nadine Proske (Mannheim)/Thilo Weber (Mannheim)/
Monika Dannerer (Innsbruck)/Arnulf Deppermann (Mannheim)

Zur Einführung: Gesprochenes Deutsch

Vom 5. bis 7. März 2024 fand die 60. Jahrestagung des IDS zum Thema „Gesprochenes Deutsch: Struktur, Variation, Interaktion“ statt. Die Relevanz dieses Themas ergibt sich insbesondere aus zwei Komponenten: Zum einen aus aktuellen Entwicklungstendenzen in der germanistischen Linguistik insgesamt, zum anderen aus der Tradition und gegenwärtigen Weiterentwicklung der Forschung speziell am IDS.

Was Erstere betrifft, ist insbesondere im Bereich der Grammatikforschung seit Langem ein *Written-Language-Bias* festzustellen. Damit ist gemeint, dass sich die Grammatikschreibung vorwiegend auf schriftsprachliche Daten bezieht, u. a. deshalb, weil die umfangreichsten Korpora Schriftkorpora sind. Demgegenüber stehen jedoch Entwicklungen in vielen linguistischen Teildisziplinen, verstärkt mit mündlichen Daten zu arbeiten, die auf Grund der heutigen Möglichkeiten zur digitalen Speicherung und Verarbeitung immer umfangreicher und zugleich immer leichter verfügbar werden. So wird mittlerweile nicht mehr nur in der Variationsforschung, wo immer schon mündliche Daten essenziell waren (vgl. z. B. Sprachatlanten wie der *Sprachatlas der deutschen Schweiz* [SDS]), mit ebensolchen gearbeitet, sondern auch in der Grammatikforschung (vgl. z. B. Freywald 2008; Staffeldt 2022; Stumpf 2021) und Korpuslinguistik (vgl. z. B. Clausen/Scheffler 2022; Storrer/Herzberg 2022; Stratton 2020). Bereits seit den 1970er Jahren hat sich in Deutschland die Konversationsanalyse entwickelt (vgl. Kallmeyer/Schütze 1979), die schon im Zentrum der Jahrestagung des IDS 1980 (vgl. Schröder/Steger (Hg.) 1981) stand. Auf ihrer Basis hat sich in den vergangenen 30 Jahren die Interaktionale Linguistik etabliert (vgl. Couper-Kuhlen/Selting 2018). Diese fokussiert zum einen die Bedeutung der Interaktion für die Formung sprachlicher Strukturen, zum anderen hat sie sich zu einer vielfältigen Forschungsrichtung entwickelt, in der auch eine zunehmende Vielfalt von Methoden angewandt wird; neben der traditionellen qualitativen Interaktionsanalyse werden verstärkt auch korpusbasierte und quantitative Ansätze verfolgt. Die Bedeutung der Interaktivität des Gesprochenen ist umgekehrt mittlerweile auch in anderen Forschungsrichtungen aufgenommen worden, z. B. in der Erforschung des Erwerbs von Sprache und Diskurskompetenzen (vgl. z. B. Arendt 2019).

Am IDS hat die Arbeit mit gesprochenen Daten eine lange Tradition, und zwar sowohl im variationslinguistischen als auch im interaktionslinguistischen Bereich, die in der Abteilung Pragmatik bereits seit Ende der 1970er Jahre Schwerpunkte waren (siehe z. B. Schwitalla 2012). Zudem werden im Archiv für Gesprochenes Deutsch, ebenfalls in der Abteilung Pragmatik, seit der Übernahme des schon 1932

gegründeten Deutschen Spracharchivs im Jahre 1979 mündliche Korpora zentral gepflegt. Mit dem seit 2012 kontinuierlich wachsenden Referenzkorpus FOLK (vgl. Reineke/Deppermann/Schmidt 2023) liegt eine Grundlage zur Erforschung des gesprochenen Deutsch in unterschiedlichsten sozialen Kontexten vor, die so groß ist wie kein anderes Gesprächskorpus des Deutschen zuvor.¹ So kann dem *Written-Language-Bias* nun stetig besser begegnet werden.

Inzwischen werden Fragestellungen zum gesprochenen Deutsch in allen Abteilungen des IDS bearbeitet. Als mit dem IDS-Arbeitsplan 2022–2026 erstmals Querschnittsthemen definiert wurden, die Bezüge zwischen der Arbeit der verschiedenen Abteilungen des IDS in den Mittelpunkt stellen sollten, bot sich dieses Thema daher in besonderer Weise an. Im Rahmen des Querschnittsthemas fand zunächst 2022 ein IDS-interner Workshop statt; 2023 folgten zwei Workshops mit externer Beteiligung zu den Themen Variation und Grammatikalisierung. Die Jahrestagung 2024 fasste dann zentrale Punkte der Querschnittsarbeit zusammen und differenzierte das Thema für künftige weitere Arbeiten aus.

Wie es für Jahrestagungen des IDS üblich ist, hatte auch die Tagung 2024 das Ziel, einen Überblick über die aktuelle Forschung zum Tagungsthema zu geben und damit auch über die Themen der Workshops noch einmal hinauszugehen. Im Mittelpunkt der Beiträge stehen empirische Untersuchungen zu Struktur und Gebrauch des gesprochenen Deutsch sowie die theoretische und methodische Reflexion der Ergebnisse. Schwerpunkte bilden dabei die Variation sowie das Verhältnis von Struktur und Interaktion, ergänzt wurden sie durch Fragestellungen des Erwerbs und der Didaktik des Deutschen als Erst- und Zweitsprache.

Zu Beginn dieses Bandes steht das Thema Variation im Vordergrund. **Simon Pröll** befasst sich mit dem Gegensatz zwischen mündlichem und schriftlichem Standarddeutsch und stellt dabei ein zunehmendes Auseinanderklaffen beider Systeme fest. Er erklärt dies mit einer zunehmenden *Nativierung* des Standarddeutschen, d. h. dem Umstand, dass sich das Standarddeutsche in den vergangenen Jahrzehnten für einen Teil der deutschsprachigen Bevölkerung zur Erstsprache entwickelt hat. Es folgen fünf Beiträge mit einem Schwerpunkt auf diatopischer Variation. 2006 wurde im IDS-Projekt „Variation des gesprochenen Deutsch“ mit der Datenerhebung zum Korpus „Deutsch heute“ begonnen, das auf eine systematische Untersuchung der Variation in der gesprochenen Standardsprache mit Fokus auf der Ausspracheebene zielt. In seinem Beitrag präsentiert **Stefan Kleiner** Aspekte aus „Deutsch heute“, die bislang ganz oder weitgehend unausgewertet waren, etwa der Fragebogen zur sprachlichen Selbsteinschätzung. Darüber hinaus werden Sprach-

¹ Eine Bibliographie von Untersuchungen, die FOLK nutzen, findet sich unter <https://www.ids-mannheim.de/prag/muendlichekorpora/bibliographie-folk/> (Stand: 15.10.2024).

raumkarten präsentiert, die sich aus der Zusammenfassung der Daten gewinnen lassen. **Alfred Lameli** widmet sich regionalen Unterschieden im Variationsverhalten von Sprecher:innen auf der Dialekt-Standard-Achse. Lameli geht der Frage nach, welche Konfigurationen sich dabei im intergenerationellen Vergleich nachweisen lassen, an welche Bedingungen sie geknüpft sind und welche kommunikativen Potenziale sich daraus ergeben. **Michael Elementaler** befasst sich mit Lautwandel in Norddeutschland. Dabei untersucht er zunächst, welche traditionellen Dialektmerkmale besonders stark vom Abbau betroffen sind und welche sich als stabil erweisen. Anschließend geht er der Frage nach dem Aufbau neuer, nicht mehr traditionell dialektaler, aber dennoch standarddivergenter Merkmale nach. **Felicitas Kleber** untersucht synchrone und diachrone Lautvariation in süddeutschen Varietäten der DACH-Region. Im Mittelpunkt steht dabei das Merkmal $[\pm\text{fortis}]$, dessen phonetische Realisierung in einigen Varietäten eine Phase der Instabilität durchläuft, während sie in anderen stabil bleibt. **Oliver Schallert** befasst sich mit dem Funktionsspektrum des Umlauts in den Dialekten des Deutschen. Er argumentiert dafür, dass es neben der phonologischen und der morphologischen Umlautphase auch einen rein *morphomisch* motivierten Umlaut gibt, der allein der internen Kohärenz von Flexionsklassen dient. **Andrea Ender** schließlich widmet sich dem Zweitspracherwerb in Dialektregionen. Anhand von Zweitsprachbenutzer:innen aus der Deutschschweiz untersucht sie den Aufbau von Dialekt- und Standardkompetenzen und deren Beeinflussung durch Spracherfahrungen und Spracheinstellungen.

Es folgen vier Beiträge, die den Schwerpunkt auf strukturelle Merkmale des gesprochenen Deutsch legen. **Jens Lanwer** beschäftigt sich mit dem Gebrauch des Wortes *aber* in der Interaktion. Seine Ergebnisse deuten darauf hin, dass Verwendungen von konnektivem *aber* in (potenziell) turnfinaler Position, die bisher als sog. *trail off conjunctions* beschrieben worden sind, eher als Kontingenzmarker zu analysieren sind. **Nadine Proske** zeigt anhand von Fallstudien zu verbbasierten Konstruktionen auf, dass hinter den am häufigsten im gesprochenen Deutsch vorkommenden Verblemmata zahlreiche formal und funktional differenzierte Konstruktionen stehen, die wiederum intern ein breites Verwendungsspektrum haben. Die unterschiedlichen Varianten lassen sich häufig nur anhand des Turn- und Sequenzkontexts disambiguieren. **Cordula Meißner** beschäftigt sich aus korpuslinguistischer Perspektive mit der Indexikalität von Kommunikationsverben, d. h. deren Assoziation mit Merkmalen ihres situativen Kontexts. Datengrundlage bildet das am IDS beheimatete Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK), dessen oberster Stratifikationsparameter die für Meißners Studie zentrale Kategorie der Interaktionsdomäne (öffentlich vs. institutionell vs. privat) bildet. **Felix Bildhauer, Thilo Weber und Arne Zeschel** gehen der Frage nach, welchen Aufschluss speziell mündliche Daten über derzeit stattfindende Grammatikalisierungsprozesse geben können. Hintergrund ist die häufig anzutreffende Annahme, dass

Sprachveränderungen in mündlichen, informellen Alltagsinteraktionen beginnen. Als Fallstudie dient der sogenannte *am*-Progressiv.

Die letzten sechs Beiträge sind dem Schwerpunkt Interaktion zugeordnet. **Katharina König und Martin Pfeiffer** geben einen Überblick über die im Rahmen des wissenschaftlichen Netzwerks „Diskurspartikeln aus sprachvergleichender Perspektive“ gewonnenen Ergebnisse zu Bestätigungsfragesequenzen im Deutschen. Sie zeigen, dass zum Ausdruck der epistemischen Haltung der Fragenden Modalpartikeln und *tags* zum Einsatz kommen und dass in den Antworten die Responsivpartikeln oft durch eine Expansion ergänzt werden. **Alexandra Gubina und Arnulf Deppermann** widmen sich einem anderen Fragetyp: selbstadressierten Fragen. Sie zeigen, dass deren Funktionen aus einem interaktionalen Blickwinkel über die ihnen bisher zugeschriebene Verwendung zur Wortsuche hinausgehen. Sie dienen neben der Markierung von Informationssuchen auch der Verbalisierung der Suche nach materiellen Objekten sowie der Reaktualisierung und Transparentmachung von Rede- und Handlungsintentionen. Im Beitrag von **Emma Betz** wird ein Überblick über die interaktionslinguistische Forschung zu affirmativen Responsiven im Deutschen gegeben. Zunächst werden die unterschiedlichen Funktionen von *ach ja*, *stimmt* und *eben* zusammengefasst, bevor eine bisher nicht untersuchte Verwendung von zustimmendem *ja* und *nein* nach Bestätigungsfragen beschrieben wird, die mit steigend-fallender Prosodie einhergeht und die Sinnhaftigkeit der gestellten Frage anzweifelt. **Monika Dannerer** analysiert die nicht-prototypische Verwendung der Pronomen *ich*, *du* und *wir*, das heißt, Fälle, in denen diese Pronomen nicht auf Personen der 1. oder 2. Person referieren, sondern in davon abweichender Weise (traditionell generisch, unpersönlich oder nicht-referenziell genannt) verwendet werden. Anhand qualitativer und quantitativer Auswertungen von FOLK-Daten zeigt sie auf, in welchen Interaktionsdomänen und in welchen Funktionen diese Verwendung besonders häufig auftritt. Sie fokussiert dabei das gemeinsame Vorkommen mit Modalpartikeln als potenzielle Disambiguierungshilfe. Der Beitrag von **Heike Behrens und Stefan Pfänder** führt schließlich in den Bereich der Spracherwerbsforschung. Sie argumentieren für eine stärkere Integration der multimodalen Interaktionsanalyse in die Untersuchung des Erstspracherwerbs. Trotz der Etablierung gebrauchsbasierter Modelle in diesem Bereich wird bisher das Interaktionsereignis selbst selten umfassend in den Blick genommen. Anhand von Daten aus dem interdisziplinären Trans-Gen-Projekt (zur Analyse der transgenerationalen Weitergabe von Bindungsmustern) zeigen sie Analysen zur Nutzung der Partikel *so* zur multimodalen Interaktionsstrukturierung sowie zum Erwerb der Fähigkeit, Handlungsschritte in gemeinsamen Aktivitäten zu attribuieren und Handlungsoptionen auszuhandeln. **Vivien Heller** widmet sich dem schulischen Unterrichtsgespräch als Erwerbskontext für Diskurskompetenz. In multimodalen Interaktionsanalysen untersucht sie, wie Lehrkräfte interaktive Kontexte so gestalten können, dass sie als

Erwerbskontexte für die Praktiken des Erklärens und Argumentierens dienen. Dazu kann beitragen, dass der situative Zweck der Praktiken transparent gemacht wird, dass eine lokale „epistemische Ökologie“ etabliert wird, die Schüler:innen zur Beteiligung ermuntert, sowie dass der so konstituierte Beteiligungsrahmen anhand (meta-) sprachlicher, körperlich-visueller und räumlicher Ressourcen erkennbar gemacht wird.

Literatur

- Arendt, Birte (2019): Argumentieren mit Peers. Erwerbsverläufe und -muster bei Kindergartenkindern. Tübingen: Stauffenburg.
- Clausen, Yulia/Scheffler, Tatjana (2022): A corpus-based analysis of meaning variations in German tag questions. Evidence from spoken and written conversational corpora. In: *Corpus Linguistics and Linguistic Theory* 18, 1, S. 1–31.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth/Selting, Margret (2018): *Interactional linguistics. Studying language in social interaction*. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.
- Freywald, Ulrike (2008): Zur Syntax und Funktion von *dass*-Sätzen mit Verbzweitstellung. In: *Deutsche Sprache* 36, S. 246–285.
- Kallmeyer, Werner/Schütze, Fritz (1976): Konversationsanalyse. In: *Studium Linguistik* 1, S. 1–28.
- Reineke, Silke/Deppermann, Arnulf/Schmidt, Thomas (2023): Das Forschungs- und Lehrkorpus für Gesprochenes Deutsch (FOLK). Zum Nutzen eines großen annotierten Korpus gesprochener Sprache für interaktionslinguistische Fragestellungen. In: Deppermann, Arnulf/Fandrych, Christian/Kupietz, Marc/Schmidt, Thomas (Hg.): *Korpora in der germanistischen Sprachwissenschaft. Mündlich, schriftlich, multimedial*. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2022). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 71–102.
- Schröder, Peter/Steger, Hugo (Hg.) (1981): *Dialogforschung*. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 1980/Sprache der Gegenwart 54). Düsseldorf: Schwann.
- Schwitalla, Johannes (2012): *Gesprochenes Deutsch*. 4. neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin: Schmidt.
- SDS = Hotzenköcherle, Rudolf (Hg.) (1962–1997): *Sprachatlas der deutschen Schweiz*. 8 Bde. Bern/Basel: Francke.
- Staffeldt, Sven (2022): *Von da- und dem her*. Äußerungsnachgestellte Konnektoren als Slotbesetzungen einer Phrasem-Konstruktion. In: Mellado Blanco, Carmen/Mollica, Fabio/Schafroth, Elmar (Hg.): *Konstruktionen zwischen Lexikon und Grammatik. Phrasem-Konstruktionen monolingual, bilingual und multilingual*. (= *Linguistik – Impulse und Tendenzen* 101). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 113–140.
- Storror, Angelika/Herzberg, Laura (2022): Alles okay! Korpusgestützte Untersuchungen zum Internationalismus OKAY. In: Beißwenger, Michael/Lemnitzer, Lothar/Müller-Spitzer, Carolin (Hg.): *Forschen in der Linguistik. Eine Methodeneinführung für das Germanistik-Studium*. Paderborn: Brill Fink, S. 37–59.
- Stratton, James M. (2020): Adjective intensifiers in German. In: *Journal of Germanic Linguistics* 32, 2, S. 183–215.
- Stumpf, Sören (2021): *Passe-partout-Komposita im gesprochenen Deutsch. Konstruktionsgrammatische und interaktionslinguistische Zugänge im Rahmen einer pragmatischen Wortbildung*. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 49, 1, S. 33–83.

